



Lesen und schreiben lernen – ein Privileg

Rund ein Achtel der Weltbevölkerung kann weder lesen noch schreiben. Bis vor rund 200 Jahren war es genau umgekehrt: Des Lesens und Schreibens mächtig war nur etwa ein Achtel aller Menschen. In Zahlen* ausgedrückt (gerundete Mindestangaben in Bezug auf die gesamte Weltbevölkerung), beherrschen Millionen Menschen das Lesen und Schreiben gar nicht oder kaum:

- 750 Millionen Erwachsene (zwei Drittel davon sind Frauen)
- 263 Millionen Kinder und Jugendliche können keine Schule besuchen
- von 10 Kindern/Jugendlichen haben 6 keine Grundkenntnisse im Rechnen und Lesen.

In 20 Ländern, zum Beispiel in Afghanistan, Benin, Tschad oder Haiti, kann weniger als die Hälfte der Erwachsenen fließend lesen und schreiben.

Dagegen gibt das Statistische Institut der UNESCO den Anteil der Analphabeten der Gesamtbevölkerung der Schweiz mit exakt *einem* Prozent an – und zwar für Erwachsene (ab 15 Jahren) genauso wie für junge Erwachsene (15 bis 24 Jahre). In Wirklichkeit dürften es wesentlich mehr sein.

Warum können noch immer so viele Menschen weder lesen noch schreiben, obschon in den letzten Jahrzehnten weltweit etliches getan wurde, um mehr Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen? Wycliffe-



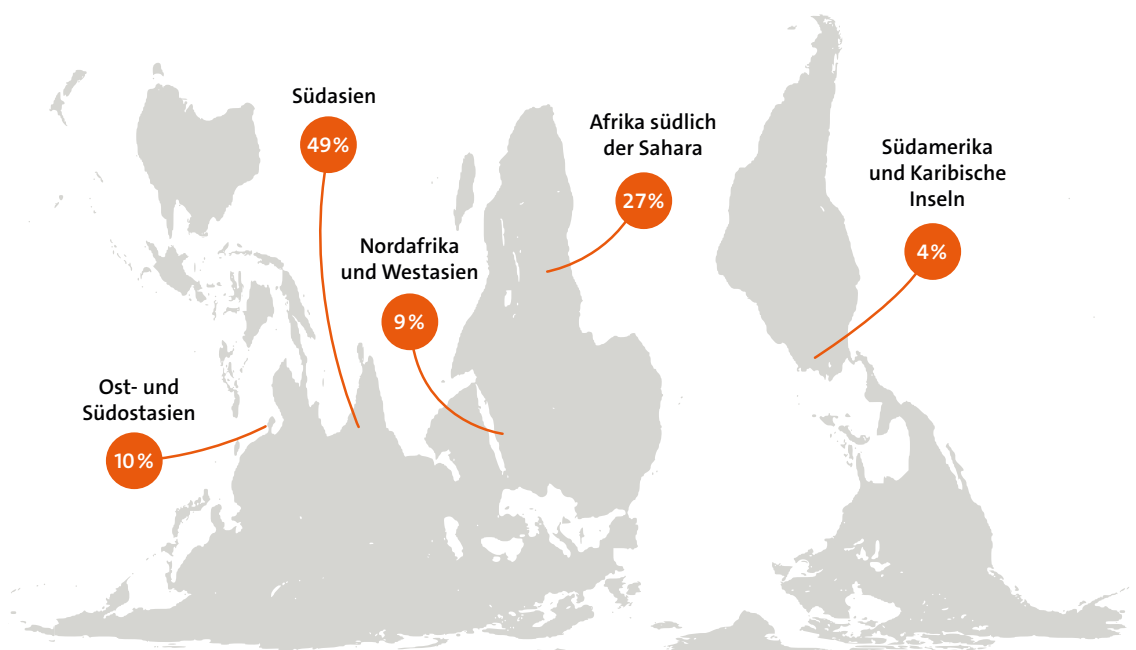
Fachleute nennen je nach Einsatzland ganz unterschiedliche Gründe:

- Überall, wo der Staat kein Schulsystem etabliert hat, fehlt es am nötigen Rückhalt.
- Wo der Lehrberuf geringes Ansehen in der Gesellschaft genießt, dürftig entlohnt wird und Lehrkräfte bei schlechten Arbeitsbedingungen hoher Belastung ausgesetzt sind, herrscht in der Regel Lehrermangel.
- Diskrimination ist gang und gäbe: Bestimmte Gruppen wie ethnische Minderheiten, Geflüchtete oder auch Mädchen und Frauen werden vielerorts geringachtet.
- Infrastruktur und Ausrüstung reichen nicht aus, um eine gute Schulbildung zu gewährleisten: Mangel an Schulbüchern oder geeigneten Lehrmitteln, keine Strassen von Siedlungen zur Schule, überfüllte Klassenzimmer ...
- In Ländern, wo der Schulunterricht in der offiziellen Landessprache (z. B. auf Englisch, Französisch, Arabisch oder Mandarin) erteilt wird, verstehen die Kinder oft nichts davon, da zu Hause nur die lokale Sprache benutzt wird. Deshalb lernen sie weder lesen noch schreiben gründlich, oft auch nicht, wenn sie mehrere Jahre zur Schule gehen.
- Wo die ortsübliche Sprache noch nicht verschriftet ist, gibt es in dieser auch nichts zu lesen.

* Quellen: diverse Webseiten (vgl. de.wycliffe.ch/zahlen-zur-alphabetisierung); Das Wycliff-Magazin (D), Ausgabe 2/2022

Analphabetismus im globalen Süden

Wie blickt Gott wohl auf unsere Erde?
 Einerseits *völkergerecht*: Nicht wie die gewohnte Weltkarte, welche die Landmassen im Norden viel zu gross wiedergibt, präsentiert die *Peters-Projektion* die Erdteile des Südens im richtigen Flächenverhältnis.
 Andererseits *umgekehrt*: Denn «die Letzten werden die Ersten sein» ...



Entziffern und Entwerfen

Du denkst einen Gedanken: «Anna hat Geburtstag ...» Von deinem Gedanken haben wir aber nichts, es sei denn, du bringst ihn zum Ausdruck. Entweder hörbar, das heisst durch eine lautsprachliche Äusserung, oder indem du ihn niederschreibst, also durch schriftsprachliche Zeichen, die den Gedanken auch ohne deine Stimme nachvollziehbar, haltbar und verfügbar machen.

Konzentriert tasten die Augen eines Kindes Zeichen um Zeichen ab, bis der Sinn einer Zeichengruppe entziffert ist, das Kind aufatmet und seine ganze Aufmerksamkeit auf das folgende Grüppchen richtet. In der nächsten Stunde zeichnet seine Hand mehrerlei Strichlein und Punkte aufs Papier, setzt diese tausendfach zusammen, bis Zeichen entstanden und ganze Zeilen entworfen sind. Geschriebenes selbstständig entziffern sowie eigenhändig entwerfen zu können, ist ein Kunststück, das zwei Fähigkeiten voraussetzt und zugleich fördert. Sobald das Kind in der Lage ist, Zeichen zu setzen, die den Konventionen einer regional üblichen Schrifttradition entsprechen, werden sie auch für andere lesbar und deutbar.

Heute entwirfst du Zeichen nicht mehr wie ein Erstklässler. Vielmehr setzt du sie mithilfe einer Tastatur, die eine Palette von rund hundert verschiedenartigen Zeichen offeriert. Eine eigene Abteilung einer Partnerorganisation von Wycliffe, *Writing System Technologies*, befasst sich mit der kunstvollen Ausgestaltung von Schriftzeichen für noch nicht verschriftete Sprachen. Uns in Mitteleuropa ist das Zeichenrepertoire des lateinischen Alphabets vertrauter als die Hausschuhe: Indem wir Buchstaben immer wieder neu kombinieren, um uns mitzuteilen, geben wir Gedanken eine verbindliche Gestalt und ein persönliches Gesicht.

Den Gedanken «Anna hat Geburtstag ...» notierst du entweder *numerisch* mittels arabischer Zahlen: 39! – oder zünftig *literarisch* in lateinischen Buchstaben: Ich gratuliere Dir zum Neununddreissigsten! Andernfalls stellst du den Glückwunsch *bildnerisch* dar (Anna kann ja selbst zählen): mit einer lustigen Zeichnung oder einem «Ikon» (*griech.* Bild) bzw. Emot«icon»: 8-)

Vom Einkaufszettel bis zum Zivilgesetzbuch, vom Krokis bis zur massstabgetreuen Landkarte, von der simpelsten Skizze bis zum Grundriss des Hauptbahnhofs, vom Adventskalender bis zum Taktfahrplan, von der Ämtli-Ordnung über Agenda-Notizen oder Tagebucheinträge bis zu Lexika und Bestsellern – ihnen allen liegt das Entwerfen zugrunde. Räume und Zeiträume ausmessen, Wissenschaft treiben, Tabellen, Diagramme, Figuren oder Graphiken zeichnen, Kunst

schaffen, Literatur verfassen und übersetzen – sind allesamt sogenannte *Kulturtechniken**. Voraussetzung für sie wie auch für neuartige Kulturtechniken, etwa interaktive Kommunikation in sozialen Netzwerken, ist die Fähigkeit, Gedanken zu Papier bringen zu können.

Beim Lesen- und Schreibenlernen werden grundlegende Fingerfertigkeiten meist in Kürze selbstverständlich. Erinnerst du dich an die hübschen Krakeleien, die du ins erste mit Eselohren garnierte Sudelheft gekritzelt hast? Du und ich, wir haben anno dazumal bald begriffen, wie Unfassbares mithilfe von Linien und Punkten fassbar zu werden verspricht, wie Gedanken dank einer Schrift ihr Gesicht preisgeben. Heute *können wir es* – Schreiben wie Lesen. Was für ein Glück, dass liebe Mitmenschen es uns beigebracht haben!

Eine Milliarde Menschen rund um die Welt *können es aber nicht* – sie können nicht einmal davon träumen. Vielmehr leben sie kulturell beeinträchtigt als sogenannte Analphabeten, die gerade deshalb vielerorts Gefahr laufen, skrupellos hintergangen, entrechtet oder ausgebeutet zu werden. Dabei gehört das *Recht auf Bildung* zu den Menschenrechten!

* «kulturelle und technische Konzepte zur Bewältigung von Problemen in unterschiedlichen Lebenssituationen», vgl. Wikipedia, Kulturtechniken

Recht auf Bildung

- **ein Menschenrecht**
gemäss Art. 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen (10. Dez. 1948),
- **ein kulturelles Menschenrecht**
erweitert gemäss Art. 13 des Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (IPwskR),
- **ein Kinderrecht**
verankert in Art. 28 der Kinderrechtskonvention,
- **ein Teil des Flüchtlingsrechts**
gemäss Art. 22 der Genfer Flüchtlingskonvention, die den Zugang zu öffentlicher Erziehung für Flüchtlinge vorschreibt.

Yaadiko weist den Weg der Hoffnung

Wer schon mehr als ein halbes Jahrhundert auf dieser Erde gelebt hat, doch nie eine Schule besuchen konnte, sieht dem Lesen- und Schreibenlernen nicht so unbeschwert entgegen wie ein Kind. Es wird nicht selten zur grossen Herausforderung und Geduldsprobe. Yaadiko bestreitet das dritte Jahr in diesem Lernprozess.

Klein, ruhig und reserviert, Bäuerin wie Mutter und Grossmutter – all das ist Yaadiko. Obschon die im Herzen Afrikas lebende Frau ihren 50. Geburtstag längst hinter sich hat, besucht auch sie mit anderen Schülerinnen und Schülern einen Alphabetisierungskurs. Sie ist stolz, dass sie in diesem Kurs nicht nur lesen lernt, sondern sogar schreiben lernen kann.

Yaadiko lässt sich dabei weder beängstigen noch beirren. Sorgsam und beharrlich hat sie sich die Grundlagen angeeignet und sie dann schrittweise erweitert. Inzwischen kann sie lesen: langsam, aber gleichmässig. Ihre Rechtschreibung ist beinahe perfekt, auch im Rechnen macht sie beim Erlernen des Einmaleins Fortschritte. Ihr Ziel für das laufende Jahr ist, das Lesen flott und flüssig hinzubekommen, damit sie auch das Neue Testament leichter lesen kann. Das ist übrigens ein wesentlicher Grund dafür, dass Yaadiko gerne zur Leseklasse geht: Nur dort hat sie Gelegenheit, zusammen mit anderen die Bibel zu lesen – denn eine Ge-

meinschaft von Gläubigen gibt es in ihrem Dorf nicht.

Ihren Mitmenschen hilft Yaadiko, wo sie kann. Sobald sie nach dem zweimonatigen Alphabetisierungskurs wieder zu Hause ist, gibt sie keimendes Wissen und Können, das sie selbst gerade erst errungen hat, an ihre Nachbarinnen weiter. Obwohl sie kein Französisch spricht, hilft sie auch ihrem Sohn bei den Hausaufgaben, indem sie auf ihre bereits erlangten «literarischen» Fähigkeiten zurückgreift. Fällt es ihm schwer, weiterzulesen oder zielstrebig zu lernen, liest sie ihm einen Abschnitt vor oder hilft ihm auf die Sprünge.

Dieses Jahr brachte Yaadiko ein Mädchen aus ihrem Dorf, das nicht zur Schule gehen kann, mit in den Kurs: Es soll auch eine Chance bekommen, lesen und schreiben zu lernen. Eine ältere Frau aus einem anderen Dorf liess sich von Yaadiko begeistern, sodass sie sich heuer erstmals für die Teilnahme am Kurs eingeschrieben hat. Sie will Yaadikos Beispiel nacheifern und ihr beherzt auf dem Weg der Hoffnung folgen.

Eine einzelne, kaum beachtete Frau wie Yaadiko hat durch die Gelegenheit, lesen zu lernen, so viel Segen empfangen, dass sie ihrerseits für Viele zum Segen wird.

Autorin ist der Redaktion bekannt



Lesestoff kommt zu Lesehungrigen

«Als ich lesen lernte, wurde ich ein neuer Mensch. Ich begreife immer noch nicht, wie nur 21 Buchstaben auf einem Stück Papier so viel Macht haben können!», staunt ein Angehöriger des Volks der Ami in Taiwan.

Doch wie kann man eine Sprache, die bisher einzig der mündlichen Verständigung dient, zu Papier bringen? Welche und wie viele Buchstaben bzw. Zeichen sind dafür notwendig? Müssen Lautlängen, Hauchlaute oder unterschiedliche Tonhöhen berücksichtigt werden? Braucht es eine Regelung zur Silbentrennung?

Diese Fragen stellte Andreas, als er 2018 mit seiner Kollegin Bettina einen Workshop zur Rechtschreibung des Tsamay hielt, der Sprache der Tsamakko im Süden Äthiopiens. Mehrere Tage lang trafen sich die beiden mit zwanzig Einheimischen, um übereinzukommen, wie die Sprache inskünftig von der Tsamakko-Sprachgemeinschaft zu schreiben sei. Nach teilweise hitzigen

Diskussionen einigten sich die Teilnehmenden auf eine vorläufige offizielle Rechtschreibung.

Yonas, Hailu und Rebeka vom Bibelübersetzungsteam sowie auch Karen, eine norwegische Kollegin, wünschten sich schon lange eine verbindliche Rechtschreibung, um die bereits ins Tsamay übersetzten Bibelteile endlich herausgeben zu können. Die Festlegung der Orthografie war der Startschuss sowohl für die Veröffentlichung der vier Evangelien als auch für die Alphabetisierung.

Buna, eine junge Tsamakko, wurde als Koordinatorin für die Alphabetisierungskurse angestellt. Sie bildete Lehrpersonen aus, die danach in verschiedenen Gemeinden Leseklassen zu unterrichten begannen. Inzwischen können schon mehr als hundert Tsamakko die traditionellen Geschichten lesen, die in ihrer Muttersprache herausgegeben wurden.

Lesefreudige bekommen Lesestoff

«Die Bibel in der Muttersprache lesen und verstehen – das verändert Leben!», bringt es Isolde auf den Punkt, die sich in Papua-Neuguinea für Alphabetisierung engagiert. Konkret: Einheimische halten Bibelstunden in ihrer Muttersprache, Menschen verändern sich aufgrund des Evangeliums in ihrer eigenen Sprache und fangen an, Jesus nachzufolgen. Gottes Wort in den Amtssprachen Tok Pisin oder Englisch hatte dies nicht bewirkt.

Karin, die mit anderen in einem Mehrsprachenprojekt Lesematerial für 13 Sprachgruppen erstellt, schwärmt von *Bloom*: «Mit dieser Software können auch Menschen mit wenig Computerkenntnissen selbständig druckfertige Büchlein erstellen.» Es gibt auch eine *Bloom-Bibliothek*, wo solche in jeder beliebigen Sprache hochgeladen, von anderen wiederum heruntergeladen und in eine andere Sprache übersetzt werden können. Dank dieser Werkzeuge wird das Erarbeiten von Lesestoff einfacher oder, anders gesagt, das Anlegen von «Futtermitteln für Leseratten» leichter.

Ein Ehepaar² nutzt für die Grundausbildung einheimischer Mitarbeitender gerne die Plattformen *Kolibri* und *KhanAcademy*, die nicht nur kostenlose und

lizenzfreie Hilfsmittel für den Unterricht verschiedener Fächer bereitstellen, sondern auch das Übersetzen der Plattformen selbst in andere Sprachen erlauben und fördern. *Kolibri* macht sogar an Orten ohne Internetzugang eine breite Palette von Lehrmitteln verfügbar.

Das Paar hat auch *AfricanStorybook* entdeckt, eine Online-Bibliothek mit tausenden Titeln: Größtenteils von Afrikanerinnen und Afrikanern verfasst und liebevoll illustriert, können diese ausgedruckt, übersetzt und in alternativen Formaten verbreitet werden – gratis und lizenzfrei. «Aus diesem Schatz sollen 100 Titel für unsere Leser übersetzt werden», steckt das Ehepaar sich vorerst zum Ziel. «Aber am meisten freut uns zu sehen, wie neugierige Leseratten Nahrung finden, ja wie sie beim Lesen lachen oder, um ihre Freude auszudrücken, mit der Zunge klicken und sich untereinander begeistert über neu entdeckte Geschichten austauschen.»

Fundgruben für das Kreieren von Lesestoff oder Lernmitteln

- bloomlibrary.org
- learningequality.org/kolibri
- khanacademy.org
- africanstorybook.org

¹ Der Grossteil dieses Beitrags ist eine Zusammenfassung mehrerer Beiträge aus *Das Wycliff-Magazin (D)*, Ausgabe 2/2022.

² Das Paar ist der Redaktion bekannt, lebt und arbeitet mit einer ethnischen Minderheit in Afrika.

«Kauderwelsch?»

Äusserungen «übersetzen» – vom lautsprachlich-akustischen Ereignis hinüber in die schriftsprachlich-visuelle Ebene –, darum geht es in diesem Beispiel von *Deborah Pope*: Sie hat mit einem «Sprachprojekt» zur Sprache Walisisch (*Welsh*, im britischen Wales) ihr Studium am *Moorlands College* abgeschlossen. Gelingt es ihr, Reden und Regeln dieser Sprache auf die Schliche zu kommen? Um die (für uns) ungewohnten Sprachlaute untersuchen und interpretieren zu können, werden diese in den gewohnten Buchstaben unseres Alphabets sowie der Internationalen Lautschrift IPA dargestellt (siehe Tabelle).

Im intensiven vierwöchigen Austausch mit einem Walisisch-Sprecher hat Deborahs Projektteam so getan, als wäre die Sprache unerforscht – möglichst ohne zu mogeln und ohne bei Wikipedia nachzugucken. Sie ist verblüfft: «Wow, Walisisch ist überhaupt nicht wie die Sprachen, die ich kenne – etwas ganz anderes: Keltisch! Mit einem komplexen System der Konsonanten-Mutationen: /k/ wird /g/, /m/ wird /v/, /d/ wird /ð/ ...»

Durch Aufzeichnen und Analysieren von Lauten jeder beliebigen Sprache, so fremd uns diese auch sei, wird es möglich, miteinander über sie zu reden und ihre Struktur zu erforschen.

Phrase	Phonetik	Bedeutung	Analyse
cath	/kaθ/	Katze	Nomen
y gath	/ə gaθ/	die Katze	Nomen mit Artikel > der Konsonant im Anlaut mutiert
merch	/mɛrɰ/	Mädchen	Nomen
y ferch	/ə vɛrɰ/	das Mädchen	– <i>Genau. Ist doch klar wie Tinte!</i> <i>Achtung</i> · diese Mutation nur bei > weibl. Nomen – <i>Ach so!</i> <i>Aber</i> · nicht bei > weibl. Nomen in der Mehrzahl – <i>Ah!?</i> – <i>So weit so gut.</i>
i	/i/	für	Präposition
i gath	/i gaθ/	für die Katz	Nach Präposition > der Konsonant im Anlaut mutiert auch – <i>Mhm, gilt das nun auch wieder nur für weibl. Nomen?</i> <i>Ausnahme</i> · nein! In diesem Fall > männl. wie weibl. Nomen – <i>Okay. Wär ich ja auch von alleine draufgekommen ...</i> <i>Allerdings</i> · nicht bei > Namen – <i>Oh!?</i> <i>Also</i> · nicht bei > Personennamen – <i>Aber so was von logisch?</i> <i>Autsch</i> · doch bei > Ortsnamen – <i>Warum auch nicht!?</i>

Ujuj-jujuju!

*Man schaut sich gegenseitig an, atmet tief durch und steht dazu:
Du ... kann man so machen, gell?*

Agenda 2023

Mehr auf de.wycliffe.ch/agenda

17. Juli – 26. August	Wycliffe-Sommerkurse in Holzhausen (D) → spracheundkultur.org/kurse-uebersicht
23. September	bike+hike4bibles, Sponsorentour zugunsten eines Bibelübersetzungsprojekts, zu Fuss oder mit dem Velo
11. November	Wycliffe-Gebetstag in Biel
auf Anfrage	Deutsch für Flüchtlinge: Anfragen für Online-Workshops → de.wycliffe.ch/workshops